

Im Gespräch mit ... Alison Brown

Eva Möckel

Übersetzung: Renate Schilling

Alison Brown D. O. machte 1986 ihren Abschluss an der *British School of Osteopathy* (BSO) in London. Seit 1996 lehrt sie am *Sutherland Cranial College of Osteopathy* (SCC, seit 2013 SCCO) in Großbritannien, das Postgraduate-Kurse anbietet. 2000 bis 2006 war sie Mitglied des Verwaltungsrats, und 2002 bis 2006 Vorsitzende der Organisation. Alison war lange Jahre Kursleiterin der alljährlichen SCCO-Kurse, die seit 1998 in Deutschland durchgeführt werden. Sie interessiert sich sehr dafür, wie Osteopathen lernen und lehren, und schreibt an einem Buch zum Thema „The Osteopathicness of Education“.



► **Abb. 1** Alison Brown kommt seit 1998 regelmäßig nach Deutschland, um Osteopathie zu unterrichten. Foto: © privat

Alison, Du lehrst nun schon seit vielen Jahren Osteopathie. Wie kam es dazu?

Nach meinem Abschluss eröffnete ich meine Praxis und arbeitete gleichzeitig einen Tag pro Woche im kardiologischen Bereich eines Londoner Lehrkrankenhauses. Die 3 Jahre dort hatten großen Einfluss auf mein Verständnis von Osteopathie und Unterrichten. Da meine Patienten dort in der Regel sehr krank waren, war ich sehr vorsichtig und fand allmählich heraus, dass meine Behandlungen effektiver waren, wenn ich nicht viel „machte“, sondern mehr lauschte. Wir stellten fest, dass Patienten, die osteopathisch behandelt wurden, weniger Medikamente benötigten, sich eher entspannten und besser schliefen.

Den zur Beobachtung unserer osteopathischen Behandlungen kommenden Medizinstudenten wollte ich am Anfang alles über Osteopathie erzählen. Mir wurde aber schnell klar, dass sie keine Vorträge hören wollten; ihr Interesse galt der Reaktion der Patienten auf die Behandlung, um dann ihre eigenen Fragen zu stellen. Ich habe diese Diskussionen sehr genossen.

1991 wurde ich am BSO Dozentin für das Gebiet kardiovaskuläres und respira-

torisches System. Obwohl mir bewusst war, welche wichtige Rolle diese Systeme bei der Behandlung meiner Patienten spielten, war es für mich nicht einfach, dies meinen Schülern zu vermitteln. Das informelle Unterrichten am Krankenhaus hatte mir gefallen, doch nach 2 Jahren als Lehrerin an der BSO hatte ich Zweifel daran, ob ich dieser Aufgabe gewachsen war. Als ich erfahrene Kollegen um Rat bat, antworteten sie: „Mit Anfängern ist es etwa so, als wirft man Lehm gegen eine Wand – je häufiger man es macht, desto mehr bleibt hängen.“ Doch diese Einstellung erschien mir respektlos. Ich spürte, meine Studenten wollten lernen, und ich wollte ihnen etwas beibringen! Daher beschloss ich, einen Ausbildungskurs für Lehrer zu machen. Ich fand einen fantastischen Kurs, der mir einen neuen Zugang zum Lehren vermittelte. 1994 wurde ich Dozentin am *British College of Osteopathic Medicine* und be-

gann mit dem Tutoren-Trainingsprogramm am SCCO, wo ich 1996 ins Lehrerkollegium aufgenommen wurde.

Das SCCO bietet in Deutschland seit 1998 Postgraduate-Kurse in kranialer Osteopathie an. Jetzt hat der VOD das SCCO eingeladen, im Oktober 2014 den jährlichen Kongress zu gestalten. Kannst Du uns etwas über die Geschichte des SCCO erzählen?

Das SCCO ist eine Tochterorganisation der amerikanischen *Sutherland Cranial Teaching Foundation* (SCTF). Diese wurde 1953 von Sutherland und einflussreichen Schülerinnen und Schülern gegründet, um seine Lehre an zukünftige Generationen weiterzugeben. Zu jener Zeit gab es in Großbritannien verschiedene osteopathische Schulen mit getrennten Verbänden. Die BSO war damals die größte Schule und hatte den umfangreichsten Verband. Der da-

malige Leiter der BSO, Colin Dove, nahm 1972 an einem Kurs der SCTF teil, ebenso Nicholas Handoll, Jacques Duval und Martin Pascoe, die ebenso zu den ersten Lehrern in Großbritannien zählten.

1974 beschloss die SCTF, an der BSO einen ersten Kurs unter der Leitung von Colin Dove anzubieten. Anschließend unterstützte die SCTF den Aufbau einer britischen SCTF, die Sutherlands Sichtweise der Osteopathie den Abgängern von anerkannten Vollzeitschulen vermitteln sollte. In den späten 1980er-Jahren gab es dann mehr Kommunikation zwischen den osteopathischen Schulen, mit dem Ziel, alle Verbände zu vereinen. Manche Mitglieder der Fakultät begrüßten diese Veränderungen und strebten ein weniger exklusives Angebot des SCTF/GB an, das sich nun an Osteopathen aller Ausbildungsinstitute richten sollte – auch wenn es Teilzeit-Ausbildungen waren. Gleichzeitig wurden die Bildungsabschlüsse vereinheitlicht, es gab nun mehr Diplomabschlüsse. Die Fakultät des SCTF/GB spaltete sich: Einige Mitglieder setzten die bisherigen Kurse fort (das spätere *Rollin Becker Institute*), der größere Teil gründete das gemeinnützige *Sutherland Cranial College of Osteopathy* (SCCO). Der neue Verwaltungsrat beschloss, dass alle Fakultätsmitglieder auch in Pädagogik ausgebildet sein sollten. Deshalb engagierten sie einen erfahrenen Ausbilder für ihre Fakultät, aber auch Osteopathie-Lehrer von anderen Schulen. An diesem Kurs nahm ich teil, das war mein erster Kontakt mit dem SCCO. Es war spannend, da erfahrene und angehende Lehrer sich gemeinsam damit beschäftigten, wie wir unterrichten können, um Lernen besser zu ermöglichen.

Diese neue Offenheit des SCCO in Großbritannien war auch von Vorteil, als ich 1997 anfragte, ob deutsche Absolventen der Schule für klassische osteopathische Medizin (SKOM) und des College Sutherland (CS), die damals noch Teilzeit-Schulen waren, beim SCCO in Großbritannien studieren könnten.

Mir war gar nicht klar, dass darüber verhandelt wurde, ob deutsche Osteopathen an Kursen des SCCO teilnehmen können. Der Verwaltungsrat beschloss damals, 1998 einen ersten Kurs in Deutschland anzubieten; versuchsweise, da nicht genau bekannt war, wie viel von Sutherlands Leh-

ren an den deutschen Schulen vermittelt wurde. Ich wurde gebeten, diesen Kurs in Deutschland zu leiten.

Es war aufregend für mich, diesen Kurs in einem anderen Land zu organisieren, doch Du und andere Kollegen des SCCO halfen mir bei der Planung. Wir erfuhren, dass viele deutsche Osteopathen gute Grundkenntnisse hatten, sodass wir unseren Kurs entsprechend anpassen konnten. Beeindruckt war die *Faculty* von den guten anatomischen Kenntnissen der deutschen Absolventen. Der Kurs wurde begeistert aufgenommen, vor allem wegen der engen Supervision mit einem Tutoren-Studenten-Verhältnis von 1:4, die Sutherland eingeführt hatte und die das SCCO beibehält, weil sie ein individuelles und intensives Lernen ermöglicht. Leider macht das die Kurse auch recht teuer. Wir begannen 2002 mit der Ausbildung weiterer deutscher Kollegen und führten 2006 den ersten Kurs mit einer gemischten deutsch/britischen Lehrerschaft durch – ein Prinzip, das wir auch heute noch befolgen.

Du bist sehr stark in die pädagogischen Ausbildungsprogramme für angehende Tutoren beim SCCO eingebunden. Was gefällt Dir daran?

Ich hatte das Glück, dass ich zu der Zeit ans SCCO kam, als das Programm für Lehrer aufgebaut wurde, mit dem erfahrene Osteopathen (mit mindestens 6 Jahren Praxis im kranialen Bereich) zu Tutoren ausgebildet werden. Als Tutor in Ausbildung nimmt man an drei 5-tägigen Kursen teil, wobei man jeden Tag einem anderen Mentor zugewiesen wird und verschiedene Ausbildungsstufen durchläuft.

Ich persönlich interessiere mich sehr für die Parallelen zwischen der Arbeit als Osteopathin, die Heilung ermöglicht, und als Lehrerin, die Lernen ermöglicht. Ich beschäftige mich seit vielen Jahren intensiv mit Lerntheorie. Für mich repräsentiert das Lehrerausbildungs-Programm des SCCO eine Verbindung von Osteopathie und Lehren, sozusagen „osteopathisches Lehren“.

Erzähle doch bitte etwas über Deine aktuellen Projekte im Bereich dieses „osteopathischen Lehrens“.

Letztes Jahr habe ich für das SCCO verschiedene Kurse überprüft. Dafür habe ich Interviews mit Studenten und Ausbildern

geführt und Daten gesammelt, um die Lernergebnisse zu prüfen und zu erforschen, wie wir diese überhaupt evaluieren können. Es ist außerordentlich schwierig, alle Lernergebnisse eines Kurses zu evaluieren, da auf den verschiedensten Ebenen ganz viel passieren kann. Ich war beeindruckt von den Einsichten und dem Engagement der Studenten, und die Selbst-Evaluation bekommt nun am SCCO mehr Raum.

Darüber hinaus hatte ich Gelegenheit, einige Colleges für Osteopathie bei der Lehrerausbildung zu beraten. Die Diskussion darüber, wie wir Osteopathie lernen, lehren und evaluieren können, ist immer wieder spannend. Außerdem schreibe ich an einem Buch über *The Osteopathicness of Education*. Ich bin der Ansicht, dass Osteopathen als Lehrer einen besonderen Vorteil haben, da sich viele Prinzipien und Wahrnehmungen unserer Praxis auf das Lehren übertragen lassen. Je mehr ich über Lerntheorien und die entsprechende Forschung und Philosophie lese, desto mehr bin ich von diesem Zusammenhang überzeugt.

Osteopathie und Unterricht sind sehr wichtig für Dich. Doch wo lebst Du eigentlich und was machst Du zur Entspannung und Erholung?

Ich lebe mit meinem Partner, Trevor, in East London. Er ist Bühnenauteur und wir arbeiten beide zu Hause. Wir haben einen kleinen, sehr schönen Garten mit vielen weißen Blüten, die am Abend in der Dämmerung leuchten. Trevor liebt die Stille, und wir sind beide Kunstliebhaber und wandern gerne. In London besuchen wir regelmäßig Galerien, und häufig fahren wir aufs Land, um Ruhe zu finden und lange Wanderungen zu unternehmen. Seit 2009 lerne ich Deutsch, und ich liebe deutsche Dichtung und Poesie.

Alison, vielen Dank für dieses Gespräch!

 Online

<http://dx.doi.org/10.1055/s-0033-1360188DOI>